

DANKSAGUNG

Diese Arbeit hätte nicht in dieser Form entstehen können ohne die Hilfe zahlreicher Personen, welchen ich auf diesem Weg für ihre Unterstützung ausdrücklich danken möchte. An erster Stelle soll der Dank Barbara Scholkmann, Beate Schmid und Holger Jerg gelten. Frau Scholkmann hat das Auswertungsprojekt am Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters überhaupt erst ins Leben gerufen, sie hat auch den Anstoß zur naturwissenschaftlichen Erweiterung des Projekts gegeben. Frau Schmid, Landesamt für Denkmalpflege, Ref. 84.2, und Herr Jerg, Bürgermeister der Stadt Gammertingen, haben nicht nur als Vertreter der das Projekt finanzierenden Institutionen, sondern auch durch enge persönliche Begleitung das Projekt gefördert. Als sich abzeichnete, dass das historische Potenzial der Quelle über das zu Projektbeginn Erwartete deutlich hinausgehen würde, haben sie die Ausweitung und Verlängerung des Projekts aktiv unterstützt. Dank in diesem Zusammenhang auch an Beata Hertlein, Leiterin des Referats Denkmalpflege.

Für vielfältige Unterstützung im Tübinger „Amt“ danke ich Erhard Schmidt, Landeskonservator i. R., der das Ziel einer Auswertung der problematischen Grabungsdokumentation über viele Jahre nicht aus den Augen verloren hat, Gundi Born-Wirth für Hilfe bei der Rekonstruktion der Ausgrabungsgeschichte, Rainer Kreutle für umfangreiche Unterstützung beim Umgang mit der vorgeschichtlichen Keramik, Ernst Rümmele für zahllose Diascans und einen guten Tipp zu einem mittelalterlichen Eisenwerkzeug, Birgit Tuchen und Iris Grunert für Befunddiskussionen vor dem Diaprojektor. Extra aus Esslingen kam Uwe Gross zur Diskussion der ausgelegten keramischen Stratigrafie, herzlichen Dank auch hierfür.

Dass die archäologischen Funde so weitgehend „vollständig“ aufgenommen und weiterverarbeitet werden können, verdanke ich der Initialzündung durch eine studentische Auswertungsübung, die durch die Arbeit von Jonas Armingeon (der im Nachklapp der Übung noch als Hiwi für die Fortführung der quantitativen Fundkomplexaufnahme sorgte), Christoph Fahrion, Julia Häußler, Friedemann Hüfken, Teresa Losert und Katja Thode einen wesentlich reicheren Ertrag erbrachte, als zu erwarten gewesen wäre. Insbesondere möchte ich die Leistung von Katja Thode herausstellen, deren

Arbeit zu den Tierknochen aus St. Michael sich aus den unterschiedlichsten Gründen mehr und mehr auswuchs und – mit Unterstützung von Monika Doll (Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Uni Tübingen) – eine vollgültige wissenschaftliche Arbeit zum Thema ablieferte.

Für die intensive Zusammenarbeit während des ganzen wissenschaftlichen Prozesses danke ich Philipp von Grumbkow, Göttingen, der die molekulargenetischen Analysen an den in der Kirche bestatteten Individuen durchführte, und Lisette Kootker, Amsterdam, der ich Strontium-Isotopenanalysen zu zwei Damen und drei Schweinen zu verdanken habe. Dank auch an Bernd Kromer, Heidelberg/Mannheim, der nicht nur die radiometrischen Untersuchungen durchführte, sondern mir auch wertvolle Literaturtipps zu grundlegenden methodischen Fragen gab. Joachim Wahl, Konstanz, verdanke ich eine erneute, aufwendige anthropologische Sichtung der Gammertinger Skelettfunde und eine ganze Reihe Diskussionen. Diese führten in einem ganzheitlich-mehrstufigen Prozess erst nach längerer Zeit – unter anderem mit der genannten naturwissenschaftlichen Unterstützung – zu dem, was eigentlich zu Beginn hätte stehen sollen: einer zuverlässigen Formulierung der sehr unbefriedigend überlieferten anthropologischen Datenbasis.

Es ist ein sehr glücklicher Umstand, dass sich Harald Rosmanitz, Partenstein, bereit erklärt hat, den außergewöhnlichen Ofenkachelfundkomplex des 16. Jahrhunderts aus St. Michael zu sichten und zu bewerten. Vielen Dank dafür! Herzlichen Dank auch einmal mehr an Tilmann Marstaller, Rottenburg, mit dem ich zwei sehr intensive Tage in den Dachwerken von St. Michael und St. Leodegar verbringen durfte und der mir aber auch darüber hinaus für eine Reihe von Fragen wertvolle Zeit opferte. Intensiv war auch die Zusammenarbeit mit Roland Gäfgen, Malmsheim, der wunderbare Zeichnungen und Skizzen zu dieser Arbeit beigetragen hat, welche nicht nur optisch von hohem Reiz sind, sondern auch helfen, vieles für das Quellenverständnis Wichtige sichtbar zu machen.

Eine bedeutende Rolle für dieses Projekt, in das ich selbst einiges an „Herzblut“ investiert habe, spielte die Unterstützung, die ich von Gammertinger Bürgern und Bürgerinnen er-

halten habe. Gerade vor dem Hintergrund von ganz unterschiedlichen Erfahrungen, die man als Archäologe mit den Menschen vor Ort so macht, ist die uneingeschränkt positive Begleitung durch „die Gammertinger“ gar nicht hoch genug zu werten. Stellvertretend für den Förderverein „Michelskirch“ möchte ich Hartmut Schrenk nennen, der mit weiteren Helfern unter der archäologischen Begleitung von Michael Weihs, Altenried, sogar eine Nachbergung von Skelettmaterial nördlich der Michelskirche in die Wege leitete – die zwar nicht das erbrachte, was sie hätte erbringen sollen (einen weiteren Damenschädel nämlich), aber stattdessen die endgültige Aufklärung der desolaten Überlieferungssituation ermöglichte – was noch wertvoller war als die Auffindung eines Schädels (den wir effektiv schon hatten, was aber keiner wusste ...). Vielen Dank auch an Herrn Pfarrer Drescher und Frau Lieb vom katholischen Pfarramt für die freundliche Unterstützung bei den unterschiedlichen Unternehmungen in ihren Kirchen vor Ort. Kein wohnhafter Gammertinger mehr ist Bodo Walldorf, Wannweil, der ein umfangreiches historisches

Bilderarchiv über seine alte Heimat angelegt hat, das er mir zur Verfügung gestellt hat, alles und jeden kennt und mir viele wertvolle Tipps zum Städtchen an der Lauchert gegeben hat. Vielen Dank auch ihm.

Abschließend möchte ich meiner Familie herzlich danken, vor allem meiner Frau Heike Geiger, die meine archäologischen Bemühungen seit Jahren tapfer begleitet und mit-ermöglicht. Aber auch meinen „Jungs“ – ich rechne Milan hoch an, dass er beim abendfüllenden Vortrag im Gammertinger Ratssaal nicht eingeschlafen ist! Abschließend vielen Dank an meinen Vater Harald Frommer, Schramberg, dem ich wieder einmal die Korrektur eines mehrere hundert Seiten starken Manuskripts verdanke.

Der publizierte Arbeitsstand ist im Wesentlichen derjenige von Ende November 2012, nur punktuell ergänzt und aktualisiert mit neuen Erkenntnissen, die sich im Rahmen der Arbeit an den zuerst erschienenen „Archäologischen Informationen“, aber auch im Zusammenhang mit den abschließenden Versionen der Beiträge der Mitautoren einstellten.

Nehren, 8. Mai 2015

Sören Frommer

Auch die Michaelskapelle, dem vorigen Jahrhundert angehörend,
bietet nichts Erwähnenswertes. Glocke ganz neu.

Zingeler-Laur, Bau- und Kunst-Denkmäler 6 (1896)